

Lehrer und Ignatianischer Männerbund

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ethik. Seine fesselnd geschriebenen pädagogischen Werke: Jugendlehre, Schule und Charakter, Sexualethik und Sexualpädagogik, Staatsbürgerliche Erziehung, Schuld und Sühne, haben viel Beifall, allerdings auch viel Anfeindung erfahren. Jedenfalls ist Förster eine im geistigen und wissenschaftlichen Leben der Gegenwart bedeutungsvoll hervortretende Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart, ein Dozent, von dem zu erwarten ist, daß er auf seine Hörer einen starken, nachhaltigen Einfluß ausüben wird, zumal da ihm auch der Ruf eines glänzenden Redners und Lehrers vorausgeht."

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Dr. Förster den an ihn ergangenen Ruf als o. ö. Professor für Pädagogik an der Universität München angenommen, wird aber im kommenden Wintersemester noch an der Universität Wien lesen und seine Lehrtätigkeit in München erst an Ostern 1914 beginnen.

Diese Berufung bringt unsere freisinnigen Toleranzhelden diesseits und jenseits des Rheins wieder einmal ganz aus der Fassung. Es erfüllt sie mit Ingrimm, daß der katholische Herrscher Bayerns trotz der Anstrengung freisinniger Professoren es gewagt hat, den berühmten Gelehrten an diese Universität zu berufen. In ihrer Ohnmacht verlegen sich nun die Herren Freisinnigen aufs Heruntermachen, indem sie Försters epochemachende Werke als „pädagogische Erholungsbücher“ bezeichnen, oder seinen Lehrstuhl zu einer „nicht wissenschaftlichen Professur“ stempeln möchten. Man kennt das zur Genüge. Ungefähr gleichwertig oder, besser gesagt, minderwertig ist es, wenn das „Luz. Tagblatt“ bei diesem Anlaß von einer Majestätsbeleidigung faselt, welche Förster vor 17 begangen haben soll. Das sollten wir demokratische Schweizer dem Gelehrten doch nicht antreiden. Aber jeder logische Unsinn muß ein Schlager sein, wenn's gilt, christlichem Unterricht ein Bein zu stellen.

* Lehrer und Ignatianischer Männerbund.

Am 9. Dezember des Jahres 1906, an einem rauhen Wintertage, wurde zu Frauenfeld, der thurgauischen Metropole, der Ignatianische Männerbund ins Leben gerufen. Gleich einem Senfkörnlein hat diese Institution Gestalt und Leben angenommen und steht heute als kräftiger, noch immer mächtiger sich entfaltender Baum vor uns, der in den verschiedensten Gauen des lieben Schweizerlandes bereits feste Wurzel gefaßt hat. — Vor mir liegen die Jahresberichte des Zentralpräsidenten pro 1910 und 1911. Aus einer Statistik der erstern ersehe ich, daß unter der Gesamtzahl der damaligen Mitglieder (437) auch 52 Lehrer-

namen figurieren; heute hat sich die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt, und ich gehe kaum fehl, wenn ich annehme, daß auch die Zahl der Lehrer als Angegliederte dieses Vereins sich verdoppelt hat, kenne ich doch eine größere Gemeinde, von welcher allein: 8 aktive Kollegen auf der Mitgliederliste verzeichnet sind. Man darf daher wohl mit einem gewissen Recht sprechen von den Beziehungen unseres Standes zu diesem Vereine. Ueber den idealen Zweck desselben haben uns die „Päd. Bl.“ schon öfters orientiert, so daß ich mich über diesen Punkt kurz fassen kann. Ich zitiere am einfachsten den Art. 2 der Zentralstatuten, welcher lautet:

„Der Verein bezweckt, die segensreiche Institution der hl. Exerzitien unter der kath. Männerwelt der Schweiz zu fördern.“

Daß die Exerzitien eine segensreiche Institution genannt zu werden verdienen, das bezeugen einstimmig alle jene, die sie aus Erfahrung kennen. Eine ganze Menge Dankesbriefe liegen auf in den Exerzitienhäusern, geschrieben von einfachen und gelehrten Männern verschiedenster Stände und Nationen. Und wer könnte sie erst zählen, die Tränen reinsten Freude und edelsten Glückes, die an diesen Stätten schon geflossen sind, offen und im Verborgenen, während des Verlaufes und besonders am Schlusse eines Exerzienturses?

Wohl seit Beginn der sog. Standesexerzitien sind auch Spezialkurse für uns Lehrer eingeschaltet worden. Und wir können es unserem Schweizerischen kath. Erziehungsvereine nicht genug danken, daß er uns den Besuch dieser Standeskurse durch Uebernahme der Kosten für Verpflegung und Logis möglichst leicht gemacht hat. Das Verdienst des verhältnismäßig guten Besuches dieser kostbaren Gelegenheit, für Geist und Herz die besten Früchte einzuernten, gebührt wesentlich ihm. Wenn der kath. Erziehungsverein auch keine andere Mission erfüllt hätte, als die Förderung der Lehreregerzitien, wahrlich, er hätte Großes geleistet. Die Früchte dieser Opfer reifen freilich zumeist im Verborgenen, im einsam-stillen Wirken des Lehrers in der Schulstube und später im ebenso bescheidenen, unauffälligen praktischen Leben der Schüler.

Es liegt jedoch ein eigener, mächtiger Drang im Innern desjenigen, der schon oft Exerzitien mitgemacht hat, nämlich der, auch andere an dieser Quelle des Segens sich laben zu sehen. Aus diesem Beweggrunde ist so recht eigentlich auch der Ignatianische Männerbund entstanden, und wir Lehrer dürfen es uns zur besonderen Ehre anrechnen, unter allen Ständen — die Priester und Arbeiter ausgenommen — in diesem so idealen Vereine an erster Stelle zu stehen. Wir bezeugen damit die

beste Art der Dankbarkeit gegenüber einer Institution, die es wie kaum eine andere auf das wahre, echte und dauerhafte Glück und Wohlergehen des Menschen abgesehen hat. Das Opfer, das dieser Verein vom Einzelnen fordert, ist ein geringes. (1 Fr. Jahresbeitrag.) (Anmeldung beim Zentralpräsidenten Hrn. Subatta-Ebndter, Finanzrevisor in Frauenfeld oder bei irgend einem Kommissionsmitgliede.) —

Ein hochachtbarer, vielverdienter Kollege feierte einst mit seinen von der Schule austretenden Schülern den Schluß-Nachmittag. Nach manchen praktischen Ratschlägen und Belehrungen fürs spätere Leben und einem interessanten, gehaltvollen Rückblick und Ausblick überreichte er jedem seiner Zöglinge ein Zettelchen, worauf folgender „Rat“ gedruckt war: „1. Lies jeden Tag ein Abschnittchen aus „Gedanken und Ratschläge“ v. P. Doß oder der „Nachfolge Christi“. 2. Mache frühzeitig einmal Exerzitien!“

Abnnen wir alle uns vielleicht noch nicht von heute auf morgen zu diesem schönen Akte offenen Bekenntnisses erschwingen, so ist es hingegen fast allen möglich, unsere Jugend frühzeitig auf diese zwei wichtigen Faktoren zur Erstrebung der christl. Vollkommenheit aufmerksam zu machen und durch eigene Praxis derselben mit gutem Beispiele voranzugehen. Ein Lehrer, der öfters Standesexerzitien macht — und es gibt solche, die es regelmäßig alle Jahre tun — der gewinnt entschieden ganz gewaltig an geistigem Scharfblick und sicherer Urteilsfähigkeit gegenüber den vielfach divergierenden Problemen moderner Pädagogik und Psychologie. Doch nicht nur das: Er wird auch, wie kaum je bei einer anderen Gelegenheit, von jener unverwüßlichen Berufsfreudigkeit und idealen Berufsauffassung erfüllt, die ihn stets erhebt und all' die schweren Opfer an Entsagung und Geduld, Enttäuschung und Undank mutig tragen läßt, im Hinblick auf das tröstliche Wort: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Also nochmals, werte Herren Kollegen, wenn uns unser Beruf schwer fällt, so daß wir fast zu unterliegen glauben, lassen wir uns in den Exerzitien überzeugen, daß „süß ist unser Joch und leicht unsere Bürde!“

* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —